

Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Berlin
und die Umgegend.

Behördliches Publikations-Organ für die
Stadt Fehrbellin.

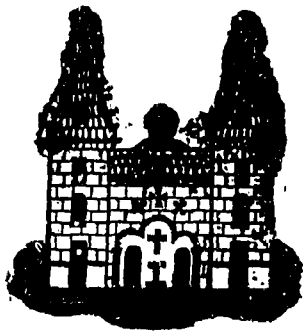
Erscheint wöchentlich 3 mal: am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Abonnementspreis:

für Monat Februar 1,10 M.

Durch Boten ins Haus gebracht 1,20 M., durch die Post 1,30 M.

Druck und Verlag: W. Ewald.



Anzeigenpreis:

die 6 mal gespaltene Pettzeile 15 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.

Reklamezeile 50 Pfg.

Preis freibleibend

für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 21

Donnerstag, den 20. Februar 1930

Jahrg. 41.

Gesandter Köster gestorben.

Belgrad, 18. Februar.

Der deutsche Gesandte, Dr. Adolf Köster, der an Blinddarmentzündung erkrankt war, ist heute abend kurz nach 7 Uhr verstorben. Kösters Zustand hatte sich in den Nachmittagsstunden rasch verschlimmert. Gegen 6 Uhr begann das Herz völlig zu versagen. Um 7.20 Uhr trat der Tod ein. Am Totenbett befanden sich Frau Köster, Professor Weiskopf aus Wien und die anderen behandelnden Ärzte.

Sachsen-Regierung gestürzt.

Dresden, 18. Februar.

Der Landtag nahm in seiner heutigen Vollversammlung nach mehr als vierstündiger Aussprache die Abstimmung über die gegen das Kabinett Büniger eingebrachten Mißtrauensanträge vor. Für den kommunistischen Mißtrauensantrag stimmten 45, dagegen 42 Abgeordnete, bei neun Enthaltungen. Der Antrag ist damit abgelehnt, da die erforderliche Mindestzahl von 49 nicht erreicht ist.

Hierauf wurde die Abstimmung über den nationalsozialistischen Mißtrauensantrag vorgenommen. Für diesen stimmten 63, dagegen 24 Abgeordnete, bei neun Enthaltungen. Landtagspräsident Weckel stellte fest, daß der nationalsozialistische Mißtrauensantrag angenommen und der Regierung Büniger damit das Vertrauen entzogen sei. Ministerpräsident Dr. Büniger erklärte hierauf den Rücktritt der Gesamtregierung. Das Kabinett wird bis zur Bildung der neuen Regierung die Geschäfte weiterführen.

Liebknecht-Haus von der Polizei durchsucht.

Im Karl-Liebknecht-Haus am Bülowplatz in Berlin, in dem die Zentrale der Kommunistischen Partei, Redaktion und Verlag der Roten Fahne und vieler kommunistischer Zeitschriften untergebracht sind, gab es gestern eine unangenehme Überraschung. Auf Grund eines Reichsgerichtsbeschlusses, der schon am 5. Februar gefaßt, aber aus erklärlichen Gründen geheimgehalten worden war, wurde das Haus von mehreren hundert Beamten der Kriminal- und Schutzpolizei umstellt und gründlich durchsucht. Man fand große Mengen von Propagandamaterial und verbotenen Schriften, die in mehreren Lastautos abtransportiert und zur genauen Prüfung nach dem Polizeipräsidentium gebracht wurden.

Das Reichsgericht nimmt an, daß die Kommunisten schon seit längerer Zeit versuchen, sowohl in Reichswehr und Flotte, wie auch in der Schutzpolizei Einfluß zu gewinnen und durch Bildung von Zellen die Truppe zu zerlegen. Es wurden Propagandaschriften abgefangen, die diesen Zwecken dienen sollten, man ertrappte Soldaten und Polizeibeamte, die diese Schriften verteilten, und stellte dabei fest, daß diese Propaganda von einer Zentrale aus dirigiert wurde. Die Spuren für diese Zerlegungsarbeit führten zum Karl-Liebknecht-Haus am Bülowplatz.

Elf Arbeiter ertrunken.

Schweres Bootsunglück auf der Donau.

Wie aus Bukarest gemeldet wird, hat sich bei Calarassi auf der Donau ein schreckliches Bootsunglück ereignet. Dreizehn Arbeiter wollten in einem Boot, das von vier Matrosen gesteuert wurde, nach Sibirien nach dem anderen Stromufer überfahren. Mitten auf dem Strom kippte das Boot um. Elf Arbeiter ertranken. Die übrigen und die Matrosen konnten sich an das Ufer retten.

Wieviel deutsche Gemeinden gibt es?

Nach der letzten Volkszählung hatten wir insgesamt 63.580 einzelne Gemeinden, davon 60.132 Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern. Von diesen Kleingemeinden hatten 11.839 Gemeinden weniger als 100 Einwohner. Weitere 33.740 Gemeinden zählten nicht mehr als 100 bis 500 Einwohner. Sonach sind im Reich rund 45.000 Gemeinden, — das sind rund 75 Prozent aller Gemeinden — mit weniger als 500 Einwohnern.

Im Dorfe Jahrow, am Rande des Spreewaldes, brach in einer Scheune ein Brand aus, während die gesamte Bevölkerung auf einer Karnevalsfeier war. Zwei Wohnhäuser, drei Stallungen und drei Scheunen wurden zerstört. Man vermutet Brandstiftung.

Eine rätselhafte Krankheit überfiel plötzlich drei Arbeiter in einer Hamburger Röntgenröhren-Fabrik. Sie bekamen Ohnmachtsanfälle, und ihre Köpfe schwoollen unförmig an. Mit starken Schmerzen und hohem Fieber wurden sie ins Krankenhaus gebracht.

Ein Pariser Ehepaar hatte eine wilde Eifersuchtsgene. Schließlich griffen beide zu Revolvern und schossen im gleichen Augenblick aufeinander. Der Mann war sofort tot, die Frau ist lebensgefährlich verletzt.

Unter anderthalb Meter hohem Schnee hat man jetzt auf Alaska die Leiche des Fliegers Berland gefunden, des Begleiters des amerikanischen Fliegers Gieson. Die Flieger sind auf einem Hilfsflug für ein eingefrorenes Schiff tödlich verunglückt. Nach Giesons Leiche wird noch gesucht.

Heimatliches.

Fehrbellin, den 19. Februar 1930.

* Die im letzten Sommer veranstaltete Fernfahrt durch den Harz mit dem Postauto hat sehr großen Anklang gefunden. In 4 Tagen und mit verhältnismäßig wenig Kosten wird dem Ausflügler viel gezeigt und geboten.

Im Monat Mai sind folgende Fernfahrten geplant.

- 2 Fahrten nach dem Harz — 28,60 RM — 4 Tage
- 1 Fahrt nach Hamburg über Schwerin—Ragdeburg—Mölln — 16,30 RM — 2 Tage
- 1 Fahrt nach Werder zur Baumblüte — 6 RM — 1 Tag
- 1 Fahrt nach Dresden und der sächs. Schweiz — 28,60 RM — 4 Tage.

Wanderungen werden nicht unternommen; deshalb können auch Personen, die nicht gut zu Fuß sind, diese Fahrten mitmachen.

Nachfolgend sei der Verlauf einer Fernfahrt geschildert:

Die Harzfahrt in 4 Tagen

1. Tag: 5 Uhr ab Neuruppin, 9—10 Frühstückspause in Magdeburg. 13 Uhr an Wernigerode. Quartier beziehen, gemeinsame Mittagstafel, Besichtigung der „Bunten Stadt am Harz“ Wernigerode. Erste Nacht in Wernigerode.
2. Tag: 9 Uhr Fahrt um den Brocken. Besichtigung der Orte Braunlage, Goslar, Bad Harzburg und Iltenburg. Die Fahrt geht durch herrliche Landschaften, durchs Okerthal. Zweite Nacht in Wernigerode.
3. Tag: 8 Uhr Fahrt nach Thale über Mübeland, wo die Tropfsteinhöhlen, entweder die Baumanns- oder die Hermannshöhle besichtigt werden. Wer gut laufen kann, wandert von Treseburg durchs Bodeltal nach Thale; die Fahrt geht weiter bis zum Eingang ins Bodeltal bei Thale. Nach Verabredung werden die Teilnehmer vom Restaurant Waldkater abgeholt und ins Quartier gefahren. Dritte Nacht in Thale.
4. Tag: Rückfahrt über Queblitzburg, Gärtnerlei-Besichtigung. Nachtquartier im guten Hotel mit Frühstück 3,75 RM. Die Plätze im Auto sind nummeriert.

Nähere Auskunft erteilen die Postämter in Fehrbellin und Neuruppin, wohl auch evtl. Anmeldungen zu richten sind.

§ Verbannung der lutherischen Piarer Petersburgs. In Petersburg sind sämtliche lutherischen Piarer mit Ausnahme eines einzigen nach den entlegenen Gegenden Russlands verschickt worden. Am schwersten traf das Schicksal den Bischof Malmgren, der zur Verbannung nach dem berüchtigten Strafager Solowki auf den Inseln des Weißen Meeres verurteilt wurde. Außerdem wurden zwei Äbte des verstorbenen Bischofs Freifeldt getrennt nach Sibirien verschickt. Die Nachricht löste in Pölsa größte Erschütterung aus.

Strasburg (Eldermar). Tödlich verunglückt. Beim Holzabfahren stürzte der hiesige Schuhmacher Heute vom Wagen und erlitt neben einem Schädelbruch schwere Verletzungen. Er verblutete bevor der Arzt zur Stelle war und helfend eingreifen konnte.

Wie soll man Treppen steigen? Ueber dieses Thema äußerte sich ein Arzt folgendermaßen: Das Treppensteigen wird vielfach durch das elastische Auftreten mit der Fußspitze bewerkstelligt, wobei der Körper von Stufe zu Stufe durch ein mehr oder minder leichtes Aufspringen weiterbefördert wird. In diesem Vorgange eben findet eine allzugroße Anstrengung einzelner Muskelpartien statt, die durch ununterbrochene Anspannung zu vorzeitiger Ermüdung und in diesen Fällen zu dauernder Schwäche führen. Es ist deshalb ein vollkommenes Ausrufen mit ganzer Sohle und dem Absatz notwendig, wobei Fuß- und Schenkelmuskeln gleichmäßig in Tätigkeit bleiben. Dies geschieht bei Greisen und ermüdeten Personen, von denen über 95 Prozent vollständig auf-treten, weil ihnen eine vollkommene und gleichmäßig tätige Muskelkraft instinktiv notwendig wird. Bei Briefträgern wird, nach vielfachen Beobachtungen, die Leistungskraft des Treppensteigens verdoppelt, wenn sie mit ganzem Fuße auf-treten, wobei sie nicht jene Ermüdung spüren, die sich bei „Fußspitzenleitern“ einzustellen pflegt.

Wer ist das? Er hält um sie an, reicht ihr die Hand, nimmt ihr das Geld ab und läßt sie sitzen. (aus „Wochenblatt“ 1929)

Viel glücklicher lebten manche Eheleute, 1. wenn man sich bemühte, die häuslichen Vorkommnisse hübsch für sich zu behalten. Als grimmigen Feind des ehelichen Glückes beweist es sich, wenn Mann oder Weib sein häusliches Leid an die Glocke hängt oder auch nur dem Nachbar, der Nachbarin, dem Freunde, der Freundin in einer schwachen Stunde zuträgt. — 2. Wenn man bemüht wäre, die Ausgaben dem Einnahmen anzupassen und dabei für einen Spar- und Notspennig zu sorgen. — 3. Wenn die Eheleute sich bemühen wollten, in ihrem gegenseitigen Verkehr dieselbe freundliche Zuverlässigkeit zu beobachten, die einst ihren Brautstand kennzeichnete. — 4. Wenn ein Teil stets eingedenk sein wollte, daß der andere Teil ein schwaches, menschliches Geschöpf, kein Engel ist. — 5. Wenn jeder Teil den seltenen Entschluß faßte und ausführte, des andern treuer Beistand, Trost und Sorgenbrecher zu sein. — 6. Wenn im Kleiderfranke weniger Gewänder, in denen man außerhalb des Hauses glänzt, zu finden wären, dafür mehr einfache Kleider, durch die Schmuck und Zier des Hauses erhöht werden.

Mittelalterliche Gerechtigkeit. In einer „Frankfurter Chronik“ befindet sich folgende Aufzeichnung: „Anna 1571, am 9. Juni, da ein Bäcker alhier in Frankfurt auf der Eisenheimer Gassen das Mehl mit gemahlenem Stein vermischet und solches ein erhabrer Rat inne worden, sind 3 Achtel Brod, so dieser Bäcker davon gebacken, ohnevermutet abgeholt worden und da man es mit gutem Gewissen nicht hat verkaufen können, ist der Bäcker in das Leinwand-Haus (Gefängnis) geleet und ein Achtel des Brodes selbst zu essen ihm als rechtmäßige Straf auferlegt worden. Nach diesem hat er aber nicht mehr lange gelebet.“

Gedichte.

Nachdr. verb.

Domino's Leiden.

Von Otto Pömbner, Dresden.

Hübscher Mund, ich schwärm' von dir —
Oh, so viel kannst du mir geben!
Laß mich deiner Liebe leben!
Komm' doch näher her zu mir!

Helfer Mund, die Welt ist kalt,
Lacht zu meinem tiefsten Sehnen,
Bleibt noch Spott in meine Tränen,
Freut sich, wenn die Peitsche knallt.

Feiner Mund, die Welt ist roh,
Stampft mit Füßen, was ich pflege,
Reißt mir nieder meine Stiege,
Läßt mich leiden, so und so.

Darum, lieber, helfer Mund —
Laß uns fliehen Rauch und Flitter,
Daß wir hinter gold'nem Gitter
Schöpfen aus des Herzens Grund.

Der Deutsche Rundfunk hat seinen Programmteil wieder um 8 Seiten erweitert! nach wie vor die Zeitschrift mit dem ausführlichsten Funkprogramm der Welt! Jede Woche 80 Seiten für 50 Pf. Monatsbezug RM 2.— Bestellen Sie beim Postamt oder Buchhandlung Probeheft umsonst v. Verlag Berlin N 24

Einstellung der Liquidationen.

Um die möglichst schnelle Einstellung der weiteren Liquidation deutschen Vermögens zu sichern, ist die Reichsregierung bereits vor Inkrafttreten des Sachverständigenplans mit einer Reihe von Mächten in Verhandlungen über die Freigabe deutschen Vermögens eingetreten. Auf Grund dieser Verhandlungen sind die vorgelegten Abkommen mit Belgien, Teilen des britischen Reichs, Frankreich und Italien entstanden. Sie behandeln vor allem drei wichtige, in Teil X des Versailles-Vertrages behandelte Fragengebiete: 1. die Freigabe des noch unliquidierten deutschen Vermögens; 2. die Behandlung der Uebererschüsse des bereits liquidierten deutschen Vermögens; 3. die weitere Abwicklung des Ausgleichsverfahrens und die künftige Behandlung der Gemischten Schiedsgerichte.

Von den vier in Betracht kommenden Staaten hatte Italien bereits früher, insbesondere auf Grund des Abkommens vom 1. September 1927, die Freigabe des größten Teils des damals noch unliquidierten deutschen Vermögens zugesagt. Ueber die damals von der Freigabe ausgenommenen Güter hatte die italienische Regierung unterdessen endgültig verfügt, so daß die Empfehlung der Sachverständigen auf sie keine Anwendung mehr finden konnte. Daher mußte das mit Italien nunmehr getroffene Abkommen sich zu diesem Punkte auf die Feststellung beschränken, daß infolge der früheren Freigabebestimmungen, die ausdrücklich erhalten werden, für die Freigabeempfehlung der Sachverständigen kein Raum mehr sei.

Auch Frankreich hatte durch ein Abkommen vom 22. Dezember 1926 das noch unliquidierte deutsche Vermögen bereits grundsätzlich freigegeben, diese Zusage jedoch durch erhebliche Ausnahmen eingeschränkt. Sie betrafen insbesondere dasjenige Vermögen, dessen Liquidation am 30. Oktober 1926 bereits angeordnet, aber noch nicht ausgeführt war, ferner das sequestrierte Vermögen der deutschen Lebensversicherungsgesellschaften sowie das gesamte deutsche Vermögen in Marokko. Lange Verhandlungen haben schließlich zu dem Ergebnis geführt, daß die Bestimmungen des Abkommens vom 31. Dezember 1929 dem deutschen Standpunkt praktisch Rechnung getragen haben. Danach werden die von dem früheren Freigabeabkommen ausgeschlossenen Vermögenswerte, die am 31. August 1929 — dem Tage, an dem durch das erste Haager Protokoll der Sachverständigenbericht grundsätzlich angenommen worden war — noch nicht liquide oder liquidiert waren oder den Gegenstand einer endgültigen Verfügung bildeten, den deutschen Berechtigten wieder zur Verfügung gestellt. Für die deutschen Vermögensgegenstände in Marokko und die Bergwerkskonzessionen in Elsch-Lohringen sind Sonderregelungen getroffen, nach denen die Berechtigten, wenn sie diese Güter nicht binnen einer bestimmten Frist verkaufen, dem Vorkaufsrecht der französischen Regierung ausgelehrt sind; doch ist ihnen in diesen Fällen der Preis der Güter unmittelbar auszuzahlen.

Es kann damit gerechnet werden, daß der Wert des auf Grund des Abkommens freizugebenden Vermögens 20 Millionen Mark übersteigt.

Bei der belgischen Regierung ist bereits kurz nach der Bekanntgabe des Sachverständigenplans am 13. Juli 1929 ein Abkommen über die vorbehaltlose Freigabe des deutschen Vermögens, auf das sich die Empfehlungen der Sachverständigen beziehen, zustande gekommen. Dabei ist es gelungen, zu erreichen, daß als spätester Stichtag für die Beurteilung der Frage, ob ein Vermögensobjekt als liquide oder liquidiert oder als Gegenstand endgültiger Verfügung im Sinne des Sachverständigenplans anzusehen ist, der 22. Juni 1929, der erheblich vor der grundsätzlichen Annahme des Sachverständigenplans durch die belgische Regierung liegt, festgelegt worden ist.

Der Wert der auf Grund des Abkommens freizugebenden Güter beträgt nach belgischen Schätzungen etwa 20 Millionen Mark.

Auch die Bestimmungen des Freigabeabkommens mit Kanada vom 14. Januar 1930 können als durchaus befriedigend bezeichnet werden. Kanada hat sich gleichfalls vorbehaltlos auf den Boden der Empfehlung der Sachverständigen gestellt, wobei es die Freigabe bereits mit Wirkung vom 7. Juni 1929, dem Tage der Unterzeichnung des Youngplans durch die Sachverständigen, ausgesagt hat.

Der Wert des hiernach freizugebenden Vermögens wird auf etwa 6,5 Millionen Mark zu schätzen sein.

Von den vorstehend erörterten Regelungen weichen die Bestimmungen des deutsch-englischen Abkommens vom 28. Dezember 1929 leider erheblich zu Ungunsten Deutschlands ab. Die englische Regierung hatte bereits auf der Haager Konferenz vom August 1929 zu Protokoll erklärt, daß sie die Freigabeempfehlung des Sachverständigenplans nur mit gewissen erheblichen Vorbehalten annehme. Obwohl die deutsche Regierung bereits damals diesen Vorbehalten mit einer schriftlichen Gegenklärung entgegengetreten war, in der sie ihrerseits ihre Forderungen für die Ausgestaltung des künftigen Freigabeabkommens niedergelegt hatte, hielten die englischen Behörden im Laufe der Verhandlungen über das Freigabeabkommen an diesen Vorbehalten fest.

Die deutsche Regierung hat im Verlauf der Verhandlungen jeden Versuch unternommen, die Bestimmungen des Abkommens zu verbessern. Wenn sie sich trotzdem nach Ueberwindung schwerer Bedenken zu seiner Annahme entschlossen hat, so ist sie dazu durch die Tatsache bestimmt worden, daß die englische Regierung ihr gegenüber wiederholt die Absicht zum Ausdruck brachte, für den Fall der Ablehnung des Abkommens mit der Liquidation des deutschen Vermögens fortzufahren. Die deutsche Regierung glaubte unter diesen Umständen die Verantwortung dafür nicht übernehmen zu können, durch eine Verweigerung des Abschlusses des Abkommens dabei mitzuwirken, daß die nach seinen Bestimmungen den deutschen Berechtigten zurückzugebenden Vermögensgegenstände, deren Wert — abgesehen von den oben erwähnten, den Gegenstand des Prozesses in Amerika bildenden Wertpapieren — von Seiten der englischen Behörden auf über 40 Millionen Mark beziffert wurde ihren Eigentümern für immer verloren gingen.

Der neue Kurs.

Kultusminister Grimme vor dem Hauptauschuh.

Im Hauptauschuh des Preussischen Landtags, der die Vorbereitung des Kultushaushalts begann, stellte sich der neue Kultusminister Grimme den Ausschuhmitgliedern vor und hielt in seinem neuen Amt die erste Rede vor einer parlamentarischen Körperschaft.

Er erklärte u. a., er lege mit Absicht kein ins einzelne gehendes Programm vor, sondern wolle lediglich seine Grundeinstellung bekannt geben. Minister Beder sei es auf die Bildung der Persönlichkeit angekommen, er habe aber eine grundlegende Tatsache nicht in Rechnung gestellt, daß nämlich heute die Persönlichkeit nur wirken könne als Exponent einer Machgruppe. Die Geschichte frage nicht danach, ob dies dem einzelnen behage oder nicht.

Die Spannung von Persönlichkeit und Partei müsse ausgehalten werden. Die politische Persönlichkeit könne heute nur so lange wirken, wie sie von einem Machverband getragen werde. Marionette oder Exponent einer Partei zu sein, sei wesentlich zweierlei. Im Zeitalter der erwachten Massen habe die Persönlichkeit nicht ihre Bedeutung verloren, doch sei es vorbei mit dem auf sich gestellten Individualismus.

Staatsminister Beder sei in seinem Amt der letzte Repräsentant eines individualistischen Zeitalters gewesen. Darum habe der kürzliche Wechsel im Amt des preussischen Kultusministers symptomatische Bedeutung. Kultusminister Grimme betonte weiter, es sei ihm heute nicht möglich, die Arbeit seines Vorgängers an dieser Stelle zu würdigen, doch möchte er gern eins unterstreichen haben:

Beder habe wie keiner die Gebildeten für die Republik gewinnen können!

Wenn er, Grimme, die Erbschaft Beders mustere, so sehe er vieles grundsätzlich anders. Aber in einem werde die Vera Beder eine Fortsetzung erfahren, nämlich in der Verantwortung der Frage, daß uns Deutschen nur eine Wahl bleibt: Chaos oder Republik. Die Bezogenheit der Arbeit auf den wachgewordenen Kulturwillen der breiten Massen des Volkes, das sei der Sinn und die Wertverschiebung, die hinter dem Wechsel im Kultusministerium liege.

Sie wollen von England nichts mehr wissen.

Nur großer Eingeborenenaufstand auf Samoa.

Im Mandatsgebiet der neuseeländischen Regierung Ostsamoa ist es zu einem neuen schweren Eingeborenenaufstand gekommen. Die neuseeländische Regierung übermittelte soeben dem Generalsekretär des Völkerbundes einen telegraphischen Bericht, nach dem sich die neuseeländische Regierung im Hinblick auf die Haltung der Australier zu einem Eingreifen mit Waffengewalt gezwungen sah. Der Eingeborenenaufstand, der Mau, habe seine Störungen ausgegeben und sei verschwunden. Die Australier hätten dem Eingreifen der Polizei starken Widerstand entgegengesetzt, so daß es zu einer schweren Schleiherlei kam, wobei auch Militär mit Maschinengewehren eingreifen mußte.

Die neuseeländische Regierung weist darauf hin, daß die Australier eine Entschließung veröffentlicht haben, in der der Völkerbund aufgefordert wird, das Mandat über Ostsamoa einer anderen Nation zu übertragen. Die Regierung habe alle Maßnahmen ergriffen, um den Aufstand zu unterdrücken.

Südtirols Meinung.

Zum Österreich-italienischen Freundschaftsvertrag.

Ueber die voraussichtliche Haltung der Tiroler Abgeordneten bei der parlamentarischen Behandlung des Freundschaftsvertrages mit Italien im Wiener Parlament äußerte sich ein in der Südtiroler Frage führender Tiroler Parlamentarier, der u. a. schreibt: Vorerst werden wir uns den Bericht des Bundeskanzlers anhören. Auf jeden Fall werden wir zum italienisch-österreichischen Vertrag das Wort ergreifen, um über die Meinung Tirols kein Fehl zu lassen. Die freundschaftliche Sprache der römischen Presse erfüllt uns mit ernster Besorgnis. Es steht zu viel Nichts-Jagendes und, was noch schlimmer ist, Kompromittierendes, Liebenswürdiges darin. Wir glauben vor allem nicht daran, daß Italien uns irgendwie wohl will.

Sieles Märchen vom italienischen Wohlwollen werden wir gründlich zerpfücken. Hat man hier mit Italien solche Erfahrungen gemacht, daß man irgendwie etwas auf das Wort seiner Staatsmänner geben könnte? Italien war niemals unser Freund und wird es auch in Zukunft nicht sein. Niemand kann von uns verlangen, daß wir diese durch trübe Lehren erhärteten Erfahrungen nicht auch öffentlich aussprechen sollten. Für uns dreht sich das italienische Problem um Südtirol. Das ist uns vor allem anderen maßgebend.

Inland und Ausland.

Die Spitzenverbände der Gewerkschaften aller Richtungen protestieren gegen die Deckung des Defizits der Arbeitslosenversicherung durch eine Zwangsanleihe bei den Landesversicherungsanstalten und der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte. Sie besichtigen davon eine Gefährdung der gesamten Sozialversicherung. Der Finanzminister hält die Befürchtungen der Gewerkschaften für unbegründet, da das Reich volle Sicherheit gewähre und die Darlehen auch voll verzinst.

Der Preussische Handelsminister Schreiber will in Zukunft die Gewerbelehrer aus dem Kreis der Meister und Facharbeiter, also aus Praktikern, heranzubilden. Damit wird Breishe gelegt in das Berechtigungswesen und das bisherige Bildungsprivileg durchbrochen.

Nach einer Statistik für das Jahr 1928 hatten rund 92 Prozent aller deutschen Steuerpflichtigen ein Einkommen von über 8000 Mark. Die restlichen 8 Prozent der Steuerpflichtigen verfügten über nicht weniger als 48,13 Prozent des gesamten in Deutschland versteuerten Einkommens.

In England sollen jetzt die Ruinen von Verulam ausgegraben werden. Verulam war schon vor der Landung Julius Cäsars eine große Stadt Britanniens. Von der Ausgrabung verspricht man sich wertvolle Aufschlüsse über die britannische Kultur vor 2000 Jahren.

Erika blüht die Sprecherin überrascht an; ihre Augen strahlen auf, beinahe hätte sie gesagt: „Gott sei Dank, dann braucht Heinz ja nicht fortzugehen.“ Doch sie besinnt sich noch früh genug, sie hat ja kein Recht, Heinzens Geheimnisse preiszugeben; denn vorläufig soll sein Fortgehen noch geheim bleiben; er will ja, so soll es heißen, nur eine Gelächersreife machen, wie er das früher so oft getan.

Constanze hat das Ausleuchten in Eritas Blick, ihre Unschlüssigkeit, ob sie sprechen soll oder nicht, wohl bemerkt, aber sie tut, als sei sie ganz mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt und fährt zu sprechen fort: „Eigentlich kann ich Inge nicht begreifen, den jungen Kessfeld Heinz vorzuziehen. Doch so ist mein Schwesterlein; ein roter, lachender Mund, ein ärtlich verliebter Blick und sie ist dem unrettbar verfallen. Hätte ich an ihrer Stelle zu wählen gehabt, ich wüßte wohl, wen ich genommen hätte. Sie nicht auch, Fräulein Nadorf?“

Unter den gesenkten Augenlidern trifft Erika ein lauerndes Blick, den sie aber nicht beachtet. Arglos erwidert sie, indes ein feines Rot in ihre Wangen steigt: „Ja ich verstehe Ihre Schwester eigentlich auch nicht. Ich meine, einem Mann wie Heinz zieht man so leicht keinen andern vor. Früher habe ich ihn auch nicht so gut gekannt, er war so viel fort, war auch stets so ernst und so viel für sich allein. Seit ich aber dem Rottmannischen Haus nähergetreten bin, habe ich ihn sehr schätzen gelernt, und seine Eigenart immer besser verstanden.“

In Constanzens Augen blühte es triumphierend auf, doch Erika steht auch diesen Blick hinter den halbgeschlossenen Lidern nicht.

Constanze heuchelt einen durchaus gleichgültigen Ton, als sie leichthin sagt: „Sie scheinen trotz der nahen Nachbarschaft keinen intimen Verkehr gepflegt zu haben?“

„Nein, sehr intim war unser Verkehr nicht, das brachten schon die Verhältnisse so mit sich. Mama war lange krank, Papa lebt nur für seine Klinik, später kam dann die Tante Ottilie, die mit Rottmanns nicht sehr sympathisierte. Wären Paul und Heinz Mädchen in unserem Alter gewesen, wäre der Verkehr wohl ein regerer geworden.“

Die vom Nachbarhaus

Original-Roman von M. Kaldenhol.

(Nachdr. verb.)

Als Constanze unerwartet eintritt, herrscht augenblicklich ein verlegenes Schweigen. Da Constanze aber die Unterredung zwischen Heinz und seinem Vater erlauscht hat, so braucht sie keine große Kombinationsgabe, um zu erraten, was zwischen den dreien gesprochen worden ist. In Eritas Augen sieht sie sogar Tränen, und sie fragt sich: „Meint dieses Mädchen um die Trennung von Heinz oder nur aus Mitleid mit dem Schmerz der Mutter?“

Lange kann sie sich aber ihren Gedanken nicht hingeben, sie muß etwas sagen, damit das Schweigen nicht peinlich wird. So nimmt sie denn anscheinend ganz harmlos in dem Sessel Platz, den Heinz ihr höflich hingehalten, und in ihrer Lieblingsstellung, die Arme um die Knie geschlungen, sagt sie bewundernd: „Nein, haben die Lühens eine herrliche Bestuhlung! Wenn ich nicht Hamburgerin wäre, so möchte ich wohl ein Haberhaufener Kind sein. Im übrigen habe ich die ganze Tafel voll Grüße, auch von Fräulein Hermann, namentlich für Sie Fräulein Nadorf; aber so geht es meistens, die Grüße bleiben in der Tasche stecken.“

„Ja, man könnte Ruth um ihren Aufenthalt beinahe beneiden!“ erwidert Erika, sinnend in das verglühende Abendrot blickend, das seine letzten Purpurstrahlen durch das lose Kanfengewirr der Laube sendet.

„Aber, Fräulein Nadorf, ich bitte Sie, wie können gerade Sie so reden? Ihre zukünftige Heimat steht doch, was die Romantik der Umgebung anbelangt, Haberhaufen gewiß nicht nach!“ tut Constanze verwundert.

In Eritas Stirn steigt ein feines Rot. „So habe ich es nicht gemeint; ich dachte mir, der Umgang mit einer Dame wie Frau Lühens muß für Ruth sehr angenehm sein.“

„Da haben Sie recht!“ nickte Constanze eifrig. „Frau Lühens ist eine selten fein gebildete Dame, wie man sie

eigentlich in dieser Abgeschlossenheit gar nicht suchen sollte. Dazu verfügt sie noch über ein großes praktisches Wissen und Können. Ich glaube, es gibt nichts in der großen Wirtschaft, über das sie nicht unterrichtet ist.“

„Bei Frau Lühens ist wohl auch die Not Lehrmeisterin gewesen!“ wendet Frau Rottmann ein. Sie ist früh Witwe geworden und hat den Kampf ganz allein auf ihre schwachen Schultern genommen. Ihren Kindern war sie Vater und Mutter zugleich, ihren Gutsangehörigen Herrin und Herr. Unter ihrer Leitung ist das Gut emporgekommen. Ja wenn man das Leben dieser Frau betrachtet, dann versteht man es ganz gut, daß sie für die nützlichen, alltäglichen Dinge, die für uns Gesellschaftsmenschen oft so wichtig scheinen, kein großes Interesse hat.“

„Ich liebe solch großzügige Kampfnaturen, die sich ihren Platz im Leben selbst erobern!“ betont Constanze, „jedoch für eine Schwiegertochter muß es sehr schwer sein, sich neben dieser Frau zu behaupten.“

„Das glaube ich nicht!“ widerspricht Frau Rottmann. „Frau Lühens ist viel zu klug und zu feinführend. Sie würde ihrer Schwiegertochter niemals hindernd in den Weg treten, vorausgesetzt natürlich, daß die junge Frau das richtige Verständnis für den sehr verzweigten Betrieb mitbrächte.“

Frau Rottmann steht auf, um im Haus nachzusehen, ob auch alles zum Abendbrot fertig ist, denn ihr Mann kann sehr ungemütlich werden, wenn er warten muß. Heinz hat sich schon vorher verabschiedet und so bleiben die beiden jungen Mädchen eine Weile allein. Constanze hat eine der späten, dunkelglühenden Rosen gepflückt; ein sinnendes Lächeln spielt dabei um ihren Mund, das ihrem Gesicht etwas ungemein Anziehendes gibt.

„Diese kleine Inge!“ sagt sie dann, noch immer mit dem träumerischen, verlorenen Lächeln, „spielt uns allen da einen richtigen Schabernack und verlobt sich ganz einfach mit dem jungen Kessfeld, obwohl sie weiß, daß man etwas ganz anderes von ihr erwartet. Mir war die Eröffnung zuerst direkt peinlich, da wir hier so lange Gastfreundschaft genossen haben.“

Aufklärung eines furchtbaren Verbrechens.

Brudermord einer 22-jährigen in Gelsenkirchen-Vuer. Im Rhein-Herne-Kanal war vor einigen Tagen die Leiche eines jungen Mannes geborgen worden, an der der Kopf und zum Teil auch die Arme und Beine fehlten. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß es sich bei dem Ermordeten um den 21 Jahre alten Sohn einer Frau Richter handelt. Im weiteren Verlauf der Untersuchung wurden die 22-jährige Schwester und die Mutter des Ermordeten verhaftet und der 17 Jahre alte Bruder und der Koftgänger August Hochheim in Schutzhaft genommen. In der Wohnung wurden ein Haukloß, ein Beil, eine Säge und ein Kinderwagen beschlagnahmt.

Die Schwester hat nun eingestanden, den Mord an ihrem Bruder begangen zu haben. Die Mutter gibt zu, an der Wegschaffung der Leiche beteiligt gewesen zu sein.

Der Mord wurde bereits in der Nacht zum 30. Januar verübt und die Leiche mehrere Tage im Keller aufbewahrt. Der Kopf wurde zerstückelt und verbrannt, während die übrigen fehlenden Gliedmaßen in den Kanal geworfen wurden. Die Lösung des Mordrätsels hat in Gelsenkirchen großes Aufsehen erregt.

Neues aus aller Welt.

Kommunistenüberfall auf Nationalsozialisten in Danzig. Etwa 40 Kommunisten haben einen Überfall auf einen von acht Mann begleiteten Propagandawagen der Nationalsozialisten verübt und auf ihre Gegner mehrere Schüsse abgefeuert, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Im Verlaufe des Straßenkampfes feuerten die Kommunisten zunächst einen Schuß auf ihre Gegner ab, worauf sich die Nationalsozialisten zurückzogen. Dann fielen aus den Reihen der Kommunisten noch mehr Schüsse, wonach diese die Flucht ergriffen.

Dänische Forschungsreise nach Grönland. Anfang Juni dieses Jahres entsendet das dänische Marineministerium eine Expedition nach Grönland unter Leitung von Kapitän Riis Carstensen. Die Reise gilt der Erforschung des östgrönländischen und der Gewässer zwischen Grönland und Island, daneben auch wissenschaftlichen Zwecken, und zwar Untersuchungen hydro- und ozeanographischer Art, dem Studium der Fauna und meteorologischen Untersuchungen.

Großes Schadenfeuer in einem Revolver-Mühlwerk. Aus bisher noch nicht geklärt Ursache brach in den Elevatoren der Rottermaanschen Mühlenwerke in Revval ein Riesenfeuer aus, das die gesamten fünf Stodwerke des Hauptgetreidepeichers ergriß und die Getreidevorräte vernichtete. Die Mühlenbetriebe befinden sich in großer Gefahr, da es bisher noch nicht gelungen ist, dem Feuer Einhalt zu gebieten.

Fleischkarten in der Sowjetunion. Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat die Einführung von 11 fleischlosen Tagen im Monate für das Gesamtgebiet der Sowjetunion bestätigt. An diesen Tagen darf kein Fleisch verkauft werden. Mit der Ausführung dieser Verordnung wurde das Handelskommissariat mit Unterstützung der GPU beauftragt. Die Einführung der fleischlosen Tage wird damit begründet, daß Rußland nicht mehr genügend Schlachtvieh besitzt, um den täglichen Bedarf zu decken. In Zukunft wird Fleisch nur auf Fleischkarten abgegeben.

Schwerer Sturm auf dem Schwarzen Meer. Auf dem Schwarzen Meer herrscht starker Sturm. Nach einer amtlichen Mitteilung werden 12 Fischerboote vermisst. Alle Nachforschungen der russischen Kriegsschiffe nach den zwölf Booten sind ergebnislos verlaufen. Es muß damit gerechnet werden, daß die Boote mit den Fischern untergegangen sind.

Kampfkampf zwischen zwei Senatoren im südafrikanischen Senat. Im südafrikanischen Senat kam es zwischen dem Senator und früheren Arbeitsminister Boidell und dem Senator Marwid zu einem Kampfkampf, bei dem letzterer durch einen Rinnhaken niedergeschlagen und bewußtlos aus dem Saal getragen wurde. Die Ursache des Streites war die Weigerung Marwid, sich bei Boidell wegen einer Wahlzweifelentscheidung zu entschuldigen.

Eine weitere Giftmischerin in Sjolnot zu lebenslangem Kerker verurteilt. In der Gerichtsverhandlung leugnete die Angeklagte, Frau Varga, jede Schuld. Sie erklärte, daß die Schramme Karelas ihrem Gatten einige Tropfen

etngegeben habe. Sie habe nicht gewußt, daß diese Tropfen Gift gewesen seien. Nachdem mehrere Zeugen äußerst belastende Angaben gemacht hatten, verurteilte der Gerichtshof nach längerer Beratung das Urteil. Frau Varga wurde des Mordes für schuldig erkannt und zu lebenslanglichem Kerker verurteilt.

Winteranfang in Schweden und Dänemark. Mit einem plötzlichen Temperatursturz in Stockholm ist der um zwei Monate verspätete Winter eingetreten. In der Umgebung von Stockholm fiel das Thermometer auf minus 12 Grad, in Stensjö (Dalekarlien) auf minus 27 Grad. In den Abendstunden setzte, nachdem der Winter erst Anfang dieser Woche in Dänemark seinen Einzug gehalten hat, in Nordjütland der erste Schneesturm ein, der bereits einige Behinderungen des Verkehrs mit sich brachte. Auf mehreren Ueberland-Autobuslinien mußte der Verkehr eingestellt werden. Der Bahnverkehr war zum Teil behindert, indem verschiedene Züge im Schnee stecken blieben.

Weitere Giftmorde im Theihwinkel. Die Reihe der Arsenimorde hat noch immer kein Ende gefunden. Nunmehr wird ein neuer großer Fall dieser Art bekannt. Im Dorfe Mohacs hat die reiche Bäuerin Balogh sich des Giftes bedient, um sich ihrer unbehaglichen Angehörigen und Verwandten zu entledigen. Der Mord liegt bereits Jahre zurück. Die Bäuerin hatte ein Liebesverhältnis mit einem Knecht. Mit seiner Hilfe vergiftete sie vor fünf Jahren ihren Gatten, einige Verwandte, auf die sie eifersüchtig war und sogar ihren eigenen Sohn. Die dieser Tage stattgefundenen Ausgrabungen der Leichen lieferten den klaren Beweis, daß die Personen durch Arsen vergiftet worden sind. Die Staatsanwaltschaft wird im übrigen mit einer Flut von anonymen Briefen überhäuft, die alle von ähnlichen Giftmordfällen erzählen.

Ein holländischer Schoner auf der Themse gesunken. Der holländische Schoner „Oranje“ ist nach einer schwierigen Fahrt über der Kanal auf der Themse gesunken. Der Kapitän und der deutsche Koch Walter ertranken, ein drittes Mitglied der Mannschaft wurde mit einer schweren Kopfwunde gerettet.

Blutige Zusammenstöße zwischen Polizei und Kommunisten. In Borsfort kam es anläßlich einer kommunistischen Kundgebung für den Textilarbeiterstreik zu heftigen Zusammenstößen zwischen Polizei und Kommunisten. Dabei gab es zahlreiche Verletzte, unter denen sich auch der kommunistische Abgeordnete Cachim befindet. Zwanzig Kommunisten wurden verhaftet. Auch in Lille kam es zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten, als diese entgegen den Polizeivorschriften unter freiem Himmel eine Kundgebung veranstalten wollten.

Eine ganze Familie ermordet aufgefunden. In einem kleinen Dorfe in der Umgebung von Tunis entdeckte man die Leichen einer dreiköpfigen italienischen Familie. Die Tat, die durch Erdrosselung geschah, ist noch völlig in Dunkel gehüllt, desgleichen hat man nicht die geringste Spur von den Tätern.

Französisches Wasserflugzeug im Mittelmeer untergegangen. Nach einem Telegramm aus Marseille mußte das Wasserflugzeug der Linie Marseille-Alger, das mit dem Piloten und zwei Mann Besatzung an Bord in Marseille gestartet ist, auf dem offenen Meer niedergehen. Das Flugzeug soll sofort untergegangen sein. Man nimmt an, daß sich die Besatzung auf dem Rettungsboot des Flugzeuges gerettet hat. Maßnahmen zur Auffindung der Schiffbrüchigen wurden sofort in die Wege geleitet, doch fehlt bis zur Stunde noch jede Nachricht über ihr Schicksal.

Schnelligkeitsrekord eines französischen Torpedobootzerstörers. Der französische Torpedobootzerstörer „Bison“, der von der Schiffswerft Laurient erbaut wurde, hat einen neuen Schnelligkeitsrekord mit 14,2 Knoten in der Stunde aufgestellt. Er schlug damit den von seinem Schwesterschiff „Verdun“ aufgestellten Rekord von 40,118 Knoten.

Schwere Unwetter über Südslowenien. Aus den südlichen Teilen des Landes werden große Unwetter und starke Waldbrände gemeldet. Zahlreiche Waldhöfe haben die Eisenbahnlinie von Stolpe nach Serbisch-Witrovoica unteripult, so daß der Verkehr auf einige Tage eingestellt werden mußte. Auf der Eisenbahnstrecke Stolpe-Dohrib wurde eine Brücke von einem Wildbach fortgerissen. Auf der Strecke Bisegrad-Bosnija-Jagodina ging ein Erdrutsch nieder gerade als ein Lastzug die Strecke passierte. Ein Mann entsetzte.

Riesenrazzia in der Unterwelt.

917 Verbrecher in Chicago verhaftet.

Die Polizei veranstaltete in Chicago eine Riesenrazzia durch die Unterwelt und hob viele Schlupfwinkel der Verbrecher aus. 917 Personen wurden verhaftet, darunter 275 bekannte vorbestrafte Verbrecher, die alle Waffen bei sich trugen.

Die Behörden sind entschlossen, den Kampf durchzuführen, bis die Schreckensherrschaft der Banditen in Chicago gebrochen ist. Die Führer des Mordgelandes konnten aber vorläufig noch nicht gefaßt werden. Zwei Autofahrer wurden wieder am helllichten Tage von vier Negern erschossen, die in ihrem Auto entkommen konnten. In den letzten acht Tagen sind in Chicago zehn Morde verübt worden.

Ein zweiter Fall Haarmann. In einer Pressebesprechung machte Kriminalrat Momborg, der Leiter des Dusseldorfer Mord-Bezirks, Andeutungen über die Verhaftung eines Mannes aus Nürnberg, der sich selbst eines Mordes an einem Wanderburschen bezichtigte. Da die Vernehmung dieses Mannes noch nicht abgeschlossen war, konnte Kriminalrat Momborg noch keine näheren Angaben machen. Es stand nur fest, daß der Verhaftete mit den Dusseldorfer Mordtaten nicht in Zusammenhang gebracht werden könne. Der „Dusseldorfer Stadtanzeiger“ bringt nun hierzu aufsehenerregende Einzelheiten. Das Blatt will wissen, daß der Verhaftete ein umfassendes Gefändnis abgelegt habe, indem er vier Lustmorde an jungen Wanderburschen zugibt, die mehrere Jahre zurückliegen. An der Echtheit dieses Geständnisses könne nicht gezweifelt werden. Der Festgenommene, der nach seinen Angaben Gutsverwalter gewesen ist, verfügte über eine außerordentliche Intelligenz. Von Geisteskrankheit oder sonstigen seelischen Defekten könne — abgesehen von seinen homosexuellen und jadislichen Neigungen — nach Ansicht der Sachverständigen keine Rede sein. Der Verhaftete ernte nach seinem Geständnis die jungen Burschen auf der Landstraße kennen, verging sich in unstilllicher Weise an ihnen und schlüßerte sie durch Veronaltabletten ein. Dann schlachtete er die Burschen buchstäblich ab, was ihn in einen Blutausbruch versetzte. Hierzu benutzte er einmal ein Stiel, dann ein Schlachtmesser und ein anderes Mal ein geschliffenes Taschenmesser. Bei seiner Verhaftung fand man noch Veronaltabletten vor. Die Polizei ist bei der Nachprüfung der einzelnen Fälle vor eine schwere Aufgabe gestellt, da die meisten Spuren sorgfältig verwischt worden sind.

Eine neue Hemdmode für Herren erregt augenblicklich in London viel Interesse. Das Oberhemd wird nicht vorn geschlossen, sondern auf der Schulter. Das Ansehen soll auf diese Weise bedeutend leichter sein. Was unsere Mitmenschen doch für Sorgen haben!

Der Herzog von Westminster, der die letzten Wochen vor seiner Hochzeit mit einer Schauspielerin aus Glog Saint-Saens in der Normandie verbrachte, ist nach Paris geflüchtet, weil er in seinem Schloß von fünf Unbekannten bespitzelt worden sei, die in verdächtiger Haltung an den Türen gelauert hätten.

Das New-Yorker Gericht verurteilte eine 28-jährige Frau wegen eines Ladendiebstahls zu lebenslanglichem Gefängnis. Das Gericht mußte nach dem Befehl auf diese Strafe erkennen, weil die Frau zum vierten Male wegen Eigentumsvergehens bestraft wurde. Sie hatte eine Flasche Parfüm und einige Schokoladentafeln gestohlen.

Für Geist und Gemüt.

Ruhe.

Hoch aus den himmlischen Höhen lächelt ein Auge so sehr, Haßt du die's Lächeln gesehen? Ruhe — was willst du mehr! Ob sich ein Wetter entlattet, ob es zu Kampf und Wehr: Oh, wenn dein Gott dir genadet, Ruhe — was willst du mehr! Wehst du, er zählet die Tränen. Klagst du, er gibt dir Gehör. Siehst du, er stillt dein Sehnen. Ruhe — was willst du mehr! Wird in verlassenen Ständen manchmal das Harren auch schwer: Alles muß herrlich sich enden! Ruhe — was willst du mehr!

Anekdoten.

Der größte König. Jemand etwas hatte der Einjährige verkorkt, und der Feldwebel winkte ihn zu sich heran. — „Einjähriger, wen halten Sie für den größten König der Weltgeschichte?“ — Der Einjährige knallte die Hacken zusammen und meldete: „Friedrich der Große, Herr Feldwebel!“ — „Nein, mein Herr, der nicht“, belehrte ihn der Feldwebel, „sondern Herodes. Natürlich wissen Sie mal wieder nicht warum: er ließ nämlich alle Einjährigen umbringen!“

Die Marke Clown. In der Kantine gab es eine billige, aber recht gute Zigarette, die hieß „Clown“, und auf ihrer Schachtel war dann auch ein dummer Zirkusausguck abgebildet. Der Leutnant sagte zum neuen Burdich: „Geh mal in die Kantine und hole mir zehn Zigaretten Clown.“ Der Burdich grinste verständnislos und verduftete. Nach einer halben Ewigkeit kam er zurück: „Herr Leutnant, heut ist nichts zu machen, der Kantinenfriseur paßt zu volle uff.“

Die vom Nachbarhaus

Original-Roman von M. Kaldenhof.

(Nachdr. verb.)

24

„Nun, das ist natürlich! Doch wir werden uns wohl ins Haus begeben müssen, sonst bekommen wir die Ungnade des Hausherrn wegen Unpünktlichkeit zu kosten!“ sagt sie lachend bei. Vor dem Schlafengehen tritt Constanze noch bei Inge ein.

„Nun Kleines, wie war es? Alles im richtigen Lot?“

„Ach Constanze, ich bin ja so glücklich!“

Inge fliegt ihr freudestrahlend um den Hals und preßt den Kopf an ihre Schulter.

„Nanu, erdrückt mich bloß nicht vor lauter Liebe. Also dein Blonder hat geredet? Na schön! Ich hab auch geredet und zwar mit Papa Kottmann. Der machte aber Augen! So groß wie ein nicht ganz kleiner Teller!“

„Da wird er gewiß furchtbar böse auf mich sein?“ meint Ingeborg zaghaft, die Hände sinken lassend, „ich habe wirklich Angst, ihm wieder entgegenzutreten.“

„Du Angstmeier!“ lacht Constanze, „fressen wird er dich doch nicht, zudem wärst unker Aufenthalt doch nur ein paar Tage. Heut ist Samstag, am Dienstag ist das Wald- und Mittwoch fahren wir. Ich werde gleich noch an Papa schreiben.“

„Ich möchte am liebsten morgen gleich fahren, wenn nicht die Angst vor Papa wäre.“

„Ach Angst und immer wieder Angst!“ sagt Constanze halb lachend, halb ärgerlich: „Gewöhn dich doch endlich das kindische Gerede ab, du, mit deinen dreilundzwanzig Jahren! Wenn man vor jeder Unannehmlichkeit zurückzuckt, kommt man niemals dazu, sich zu behaupten.“

„Ja du, du hast einmal solch mutige Natur! Doch du hast mir noch gar nicht gesagt, wie es dir bei Lükens gefallen hat.“

„Das erzähl ich dir morgen. Jetzt mußt du schlafen, Kleines, und ich muß einen Brief schreiben.“ Constanze

geht auf ihr Zimmer, der Brief an den Vater ist schnell geschrieben, aber auch dann geht sie nicht zur Ruhe. In ihrem Sessel sitzt sie am Fenster und blickt in die kernensklare Sommernacht hinaus. Zu viel ist heute auf sie eingestürzt, daß muß sie erst verarbeiten, ehe sie schlafen kann. Wieder und wieder fragt sie sich: „Ist es wirklich Liebe, was ich für Fred Lükens empfinde, dieses seltsame Gefühl, aus Glück und Haß gepaart? Ich möchte ihn hassen um seiner selbstsüchtigen, überlegenen Art willen, und ich kann es doch nicht, wenn seine stolzen Augen mich so zwingend anblicken.“ „Ja, Constanze!“ fährt sie sich selbst verpöndend in ihrem Selbstgespräch fort, „du hast dich überbumpeln lassen! Glaubtest den Jaun so stark und fest, den du dir um dein Herz gezogen und hast doch eine Lücke übersehen, über die nun die Liebe siegesbewußt hinweggehungen ist. Was willst du nun machen? Wieder hinauswerfen kannst du sie nicht, denn sie sitzt drinnen, lacht dich fest aus und sagt: „Du hast so oft über mich gelaugt, nun räche ich mich, nun sieh zu, wie du mich wieder los wirfst!“

Doch will sie denn die Liebe überhaupt wieder los sein? Nein, das will sie ja gar nicht. Es ist so etwas Aufreizendes, so etwas Ungekanntes, einem anderen Menschen, wenn auch nur im tiefsten Herzen, anzugehören. Jetzt kann sie auch Inge verstehen, daß sie den eigentlich unbedeutenden Kesselfeld Heinz vorzog. Er paßt zu ihr mit seiner lachenden, fröhlichen Art besser als der ernste Heinz. Da fallen ihr wieder Erikas Worte ein, das Ausleuchten ihrer tiefen, ersten Augen, als sie von Heinz sprach.

„Ich glaube, sie würde mit Heinz viel glücklicher, als mit Paul. Es reizt mich namenlos, die Pläne Philipp Kottmanns, dieses eingekerkerten Selbstlings und Gewaltmenschen, zu durchkreuzen, wenn ich nur wüßte, wie. Auf dem Waldesst muß es geschehen, aber wie, — wie —? Strenge dein Gehirn einmal an, Constanze, bist ja sonst nicht so dumm!“

Sie kriecht fröstelnd unter die seidene Decke, die großen Augen aber bohren sich in das nächtliche Dunkel, als könne

sie aus demselben herauszerren, was ihr jetzt noch geheim und verborgen scheint.

7.

„Früh morgens, eh die Föhne krähn, eh noch der Wachtel Ruf erschallt, eh wärmer all die Lüfte wehn, vom Jagdhornruf das Echo hallt — da gebet leile, nach seiner Weise, der liebe Herrgott durch den Wald.“

Ein solch goldklarer, duftdurchtränkter Herbstmorgen wie der heutige mag auch wohl jener Morgen gewesen sein, dem das schöne Lied seine Entstehung verdankt.

Noch schläft ringsum die Natur, wie ein verträumtes Kinderauge liegt der See inmitten der dunklen Tannen, die ihn umgeben. Noch ist Frau Sonne nicht aufgewacht, noch liegen die mythischen Schatten der Nacht unter den dunklen Waldesriesen auf der Lauer, um sich beim ersten Frühlichtschein tiefer in das Dicksicht des Waldes zu flüchten. Hier und dort piept ein verchlafenes Vöglein leise wie im Traum, dann raschelt es im Laub, ein scheues Reh flüchtet über die Lichtung zum See hin, um seinen gewohnten Morgentrunk zu nehmen. Tief über die blau schimmernde Flut neigt es den feinen, schlanken Hals mit dem zierlichen Kopf und den sanften, braunen Lichtern, behaglich schlürft es den kühlen Trank, beim leiseften Geräusch erschreckt aufhorchend. Allmählich wird es im Walde lebendig, die Vöglein haben ihren Schlaf beendet, sie zwinkern mit den kleinen, runden Auglein in das heller werdende Morgenlicht, sie plustern das Gefieder, sie putzen und säubern sich und dann beginnen sie ihren Morgenshoral. Das Goldhähnchen fängt schon und schüchtern an, Fink und Drossel fallen lustig ein. Drüben in der alten Buche stödet eine Meise, unbekümmert um die Melodie der anderen, ihre eigene Weise, und der Buntspott hämmert mit seiner Trommel die Begleitung.

(Fortf. folgt.)

§ Das „Deutsche Feld-Ehrenzeichen“, das heute bereits von über 30 000 Kameraden als Erinnerungszeichen des Frontkämpfers getragen wird, ist noch vielen ehemaligen Frontsoldaten unseres Bezirks unbekannt. Die Erlangung des Besitzzeugnisses für das „Deutsche Feld-Ehren-Zeichen“ ist kostenlos. Antragsbogen sind zu erhalten bei dem ehrenamtlichen Leiter der Arbeitsgemeinschaft Brandenburg, Kam. Hans Rinne, Berlin-Vichterfelde-Nst, Bankwitzstr. 4 a v. I.

Kritik. Auf der Wittstocker Chaussee fuhr der Personentransportwagen eines Berliner Kaufmanns gegen ein Langholzfuhrwerk. Das Fuhrwerk war mangelhaft und

unvorschriftsmäßig beleuchtet. Der Kraftwagen wurde vollkommen zertrümmert. Die beiden Insassen wurden wunderbarer Weise, obwohl sich das Langholz in das Auto hineinbohrte, nur leicht verletzt.

Berlinchen. Eine der ältesten Brandenburger Mühlen abgebrannt. In der Nacht zum Donnerstag ist die alte Walkmühle, eine der ältesten Mühlen in der Provinz Brandenburg, einem Schaderfeuer zum Opfer gefallen. Die Mühle war im Jahre 1689 als Walkmühle für die Berlinchener Tuchmacher gegründet worden und 1711 als Mahlmühle umgebaut.

Stendal. Zwei Kinder ertrunken. Auf dem soge-

nannten Ruffenteich vergnügten sich eine Anzahl Kinder mit Schlittschuhlaufen. Als ein Mädchen mutwillig die nur schwache Eisbede durchschlug, brach das Eis. Vier Kinder versanken sofort, wovon zwei sich wieder retten konnten. Dagegen konnten die Schulkinder Efriede Stolze und Alfred Boisch nur als Leichen geborgen werden.

Familiennachrichten.

Gestorben: Am 14. Februar Kaufmann Paul Hank, Neuruppin, 53 Jahre; am 14. Frau Elisabeth Rippenberg geb. Alvermann, Neuruppin, 55 Jahre; am 16. Februar Hauptlehrer Fritz Labs, Dallgow, 38 Jahre.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 19. Januar, abends 8 Uhr im Pfarrhaus: Gruppenversammlung des Jungmädchenbundes.

Donnerstag, den 20. Februar, abends 8 Uhr: im Vereinshaus: Gruppenversammlung d. Jungmädchenbundes.

Freitag, den 21. Februar, nachm. 5 Uhr im Vereinshaus: Jungschärversammlung.

Die Beschäftigungszeit im gesamten Handelsgewerbe wird an nachstehenden Sonntagen wie folgt zugelassen:

- am 14. und 21. Dezember bis 6 Uhr nachmittags,
 - „ 6. April
 - „ 1. Juni
 - „ 5. Oktober
 - „ 2. November bis 2 Uhr nachmittags, mit Ausnahme der Stunden des Hauptgottesdienstes von 9 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags.
- Fehrbellin, den 14. Februar 1930.
Die Polizeiverwaltung.
Dame.

Am Freitag, den 21. Februar, abends 8 Uhr, findet bei Gastwirt Genz vom Verschönerungsverein eine

Versammlung

statt, wozu alle Mitglieder ergebenst eingeladen werden.
Fehrbellin, den 18. Februar 1930.
Dame
Bürgermeister.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, werde ich in Fehrbellin (Sammelpunkt für Käufer im Gasthaus zum Sandhaus)

- 1 Sofa
 - 1 Wäscheschrank
 - 6 Stühle
 - 1 Kleiderschrank
 - 1 Waschtiselle mit Marmor
 - 1 Sofa mit Arabau
 - 1 Schreibtisch
 - 1 Posten Bohnen und Gladiolen
 - 1 Büffet
 - 1 Kredenz
 - 1 Zierschrank
 - 1 Ruhebett
- u. a. m.

Öffentlich meißbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

Engelbrecht, Obergerichtsvollzieher, Stremmen.

2 mal wöchentlich frische

Butter

hat abzugeben
Janowski, Brunnerstraße 150.



Saucen-, Gemüse-, Kompott-, Ess-, und Teelöffel.
Aufschnitt- und Kuchengabeln
Tortenheber, Butter- und Käsebestecks usw.
finden Sie in reicher Auswahl bei
G. Schreiber.

**Zeitungs-
Makulatur**

vorhältig in der Buchdruckerei.

Moltereigeräte

empfiehlt **G. Schreiber.**

Unsere Kindern ein rechtes Vaterhaus!

GdF Sprechstunden

20. 2. von 11—11 $\frac{1}{2}$ Uhr mittags, im Gastz. Groß Kurfürsten, Fehrbellin

120,5 Millionen RM. Baugeld wurden in 5 Jahren für 8084 Eigenheime bereitgestellt. Unkündbares Baudarlehen zu 4% Zins. Rücklagen 5 Millionen RM.

Bausparkasse der **Gemeinschaft der Freunde** Gemeinnützige G. m. b. H. Wüstenrot-Ludwigsburg (Württ.)

Geschäftsstelle Berlin SW 11, Kleinbeerenstr. 23. Vertretungsm., Otto Küssner, Wittenbergsch. Fritzwalkenstr. 10
Eintritt freil!

Berliner Schlachtviehmarkt.

Ämtlicher Bericht vom 18. Februar 1930.

1. Rinder.		Preise p. Pfd. in Goldpf.
A. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete		57—59
b) vollfleischige, ausgemästete von 4—7 Jahren		53—56
c) junge, fleisch., nicht ausgemästete und ältere ausgemästete		48—51
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere		40—45
B. Kühe:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes		—
b) vollfleischige jüngere		53—54
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere.		42—46
C. Kälber und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färren		34—41
b) vollfleischige, ausgemästete Kühe		38—48
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren		—
d) mäßig genährte Kühe und Färren		—
e) gering genährte Kühe und Färren		—
D. Gering genährtes Jungvieh (Greffer)		36—46
2. Kälber.		
a) Doppeltender, feinsten Maß		—
b) feinsten Maß		72—88
c) mittlere Maß- und beste Saugkälber		60—70
d) geringere Maß- und beste Saugkälber		48—58
e) geringe Saugkälber		—
3. Schafe.		
A. Staumastschafe:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm		62—64
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe		—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe)		—
B. Weidmastschafe:		
a) Mastlamm		—
b) geringe Lamm und Schafe		—
4. Schweine.		
a) vollfleischige Schweine von 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht		79—80
b) vollfleischige Schweine von 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht		79—80
c) vollfleischige Schweine von 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht		75—78
d) do. unter 160 Pfund Lebendgewicht		74—76
e) do. unter 120 Pfund Lebendgewicht		—
f) do. über 120 Pfund Lebendgewicht		—
g) Sauen		78—74

Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind an-gemessen: bei Rindern 20%, bei Kälbern und Schafen 18%, bei Schweinen 16%.

Union-Theater Hohenzollern.

Mittwoch, den 19. Februar 1930, 8 Uhr abends

**Große Sonderstellung!
Die sexuelle Frage.**

(Hygiene der Ehe) mit Vortrag vom Institut für Sexualwissen-schaft. Offene Worte an alle! Unglückliche Ehen können vermieden werden! Das Sexualleben vor der Ehe! Was jeder vor und von der Ehe wissen muß! Nur das Wissen schützt vor Gefahren im Sexualleben. — Richtige und falsche Auf-klärung. — Die sexuelle Not vor und in der Ehe. — Ver-schwiegene Krankheit ist Verbrechen. — Geschlechtliches darf kein Geheimnis sein! — Schwangerschaft und Geburt sind heilige Naturerscheinungen!

Der Film, den jeder sehen muß!

Donnerstag frische
Shellfische, Goldbarsch- und Fischfilet
Freitag geräuchert. Fr. frische Bräutlinge.
Gaude.

Schuhwaren-Großhandlung

nimmt bei größtem Entgegenkommen
Einrichtungen vor.
Angebote unter Nr. 86 a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Privatgeld

gegen gute hypothekarische Sicherheit auf Grundbesitz in Provinz Brandenburg von 1000 Mk. aufwärts in größerem Umfange sofort verfügbar. Günstige Bedingungen, schnelle Durchführung, kosten-lose und unverbindliche Auskunft.
Bereits mehrere 100 Hypotheken nachweislich ausbezahlt.
Kredit- und Finanzierungsbank A.-G.,
Berlin NW. 7, Dorothustr. 30.



finden Sie alles bei **G. Schreiber.**

Berliner Produktenbörse, 18. Februar,
Preise in Goldmark. (Getreide und Deisfrüchte je Tonne, alle übrigen Artikel je 100 Kg.)

Weizen märk.	231—234	Futtererbsen	16—17
Roggen märk.	159—163	Beluchken	17,50—18,50
Futtergerste	140—150	Ackerbohnen	18,50—23,00
Sommergerste	—	Biden	20—24
Hafer, märk.	124—134	Süppchen blaue	13—14
Mais	166—	do. gelbe	16,00—17,50
Weizenmehl	27,50—34,75	Seradella	—
Roggenmehl	21,56—24,75	Kartoffeln	15,00—16,40
Weizenkleie	8,00—8,50	Reinkuchen	18,80—19,10
Roggenkleie	7,25—8,75	Trockenschmalz	6,60—6,80
Staps	—	Soya-Schrot	14,20—15,30
Reinsaat	—	Kartoffelkoden	13,00—13,50
Bikoriaerbsen	22—29	vollw. Zuckerschmitzel	—
Al. Epfelcerbsen	20—22	Torfmelasse, Mischg. 80/70	—